

Der Wettbewerb um die Gruppe sozialistische Studenten und die Anstrengungen der FDJ-Grundseinheiten zur Entwicklung der Studiengruppenbewegung haben eine Reihe von neuen Problemen und Methoden der wissenschaftlichen Arbeit unseres Verbandes hervorgerufen. Die Studiengruppen sind an einigen Instituten über die bloße Durcharbeitung des Vorlesungsstoffes und die unmittelbare Prüfungsvorbereitung hinausgegangen und haben begonnen, sich mit der Vertiefung des Stoffes zu beschäftigen. Dabei sind einige Grundseinheiten, wie die Biologen, Psychologen und Germanisten bereits dazu übergegangen, die Studiengruppen auf bestimmte Schwerpunkte zu orientieren, ihnen konkrete Aufgaben zu stellen. Diese Methode der genauen Aufgabenteilung für einzelne Studiengruppen hat sich auch bei der Vorbereitung der wissenschaftlichen Studentenkongress der Landwirtschaftlichen Fakultät und im Praktikum der Psychologen, Pädagogen (polytechnisches Praktikum) und Juristen bewährt.

Anderserseits hat sich gezeigt, daß die Studiengruppen ihre Aufgaben nicht erfüllen könnten, wenn sie ohne festen Plan arbeiten. Um alle Möglichkeiten der gemeinschaftlichen wissenschaftlichen Arbeit der Studenten voll auszunutzen zu können, müssen die Studiengruppen ihrer Arbeit ein weitreichendes Programm mit genau festgelegten Zielen (Leistungsziele der Gruppe, bestimmter ihnen konkrete Aufgaben zu stellen. Diese wichtige Lehrgebiets zugrunde legen. Je präziser die Aufgaben umrissen werden, desto leichter ist es, meßbare Ergebnisse zu erreichen, die Voraussetzung sind für den sozialistischen Wettbewerb von Grundseinheit zu Grundseinheit, von Gruppe zu Gruppe.

Besonders wertvoll sind dabei die Erfahrungen der Landwirte in der Vorbereitung ihrer wissenschaftlichen Studentenkongress "Das schöne sozialistische Dorf". Zu diesem zentralen Thema erteilten sie den einzelnen Gruppen bestimmte Aufträge in Teilfragen. Dadurch gelang es ihnen, alle Gruppen auf eine

Kernstück des Kompaßplanes:

Das wissenschaftliche Programm

Aufgabe zu konzentrieren, die die überwältigende Mehrheit der Freunde aus der Fakultät zu ihrer eigenen Sache machten. Gleichzeitig wurde dadurch eine wesentliche Hilfe sowohl für die Verbesserung der wissenschaftlichen Arbeit als auch für die sozialistische Praxis gegeben. Nicht zu unterschätzen ist der erzieherische Wert einer solchen Arbeitsweise, die den Studenten hilft, ein enges persönliches Verhältnis zur gesellschaftlichen Arbeit zu erhalten, weil die privaten und die gesellschaftlichen Interessen glücklich verbunden werden und am Ende jeder die lebendigen Ergebnisse seiner Arbeit sieht. Die HGL hat diese Erfahrungen verallgemeinert und die Grundseinheiten beauftragt, ein konkretes Programm der wissenschaftlichen Arbeit auszuarbeiten.

Die Mehrzahl der z. Z. von den Grundseinheiten vorliegenden wissenschaftlichen Arbeitspläne, aber sind noch Zusammenstellungen zufälliger Aufgaben. Sie sind noch nicht gründlich genug durchsicht und stellen noch ungenügend die Verbindung von Studienablauf und wissenschaftlicher Arbeit der FDJ dar. Nur in wenigen Fällen haben es die Leitungen verstanden, die wissenschaftliche Arbeit zu dem Kernstück des Kompaßplans zu machen, mit dem alle anderen Aufgaben eng verbunden sind.

Die wesentliche Ursache dafür besteht darin, daß es den Leitungen noch nicht ganz klar war, wo das Hauptkernstück für die FDJ-Arbeit zu fassen ist. Zwar gehen alle davon aus, daß unsere wissenschaftlichen Leistungen einen wesentlichen Beitrag zur Lösung unserer politischen Aufgaben zur Erhaltung des Friedens werden können, daß sie den Hauptbeitrag jedes einzelnen Studenten zum Sieg des Sozialismus darstellen. Der große Mangel aller Programme der

Grundseinheiten besteht aber, darin, daß sie nur ungenügende Vorstellungen besitzen, welche konkreten Leistungen dabei unser Jugendverband vollbringen kann. Es wird hier deutlich spürbar, daß zwar die überwältigende Mehrheit unserer Studenten für den Sozialismus zu arbeiten bereit ist, aber nur sehr unklar weiß, wie das am wirkungsvollsten geschehen kann. Es ist bezeichnend, daß die konkreten Hinweise der Partei der Arbeiterklasse in den Programmen für die Entwicklung der Chemie, der Kultur, der Schulbildung, der Medizin nur ungenügend bekannt ist. Es ist uns zwar

- Warum sind die bisher vorliegenden Programme nur ungenügend? Was kann man von den Landwirten lernen? Wer kennt genau die Perspektive seines Faches?
- Die „Jugendobjekte Wissenschaft“ und ihre Bedeutung für die Verbesserung der wissenschaftlichen Arbeit.
- Wo stehen wir mit unseren Leistungen? Die Prüfungsanalyse — eine wesentliche Grundlage für die Ausarbeitung der wissenschaftlichen Programme.

gelungen, die allgemeine Entwicklungsrichtung zu klären, aber noch wissen wir nicht genau genug, welche Schritte sich aus dieser Genesnislinie der einzelnen Wissenschaftszweige ergeben.

Das große Verdienst der Grundseinheit der Landwirtschaftlichen Fakultät besteht darin, daß sie bei der Mehrheit der Angehörigen ihrer Fakultät darüber Klarheit schaffte, wie sich die Landwirtschaft in der DDR entwickeln wird, welche Anforderungen sich daraus für das Berufsbild des zukünftigen Diplomalwirts ergeben.

Hätten z. B. die Dolmetscher ihrem Programm die im Perspektivplan ihres Institutes umrissenen Merkmale des Berufsbildes zugrunde gelegt, so hätten sie sich nicht nur auf die Sprachbeherrschung beschränkt, sondern hätten mit der notwendigen Ausbildung in Landeskunde einen wesentlich günstigeren Ausgangspunkt erhalten, von dem aus sie leicht die Verbindung zur politisch-ideologischen und zur kulturellen Arbeit der FDJ hätten herstellen können.

Es ist aber eine Grundvoraussetzung bei der Erarbeitung der wissenschaftlichen Programme, daß sich die Grundseinheiten ein klares Berufsbild verschaffen, d. h. daß sie wissen, welche Entwicklung wird unsere Wissenschaft im Verlaufe der nächsten Jahre einschlagen, welchen Fragegebieten wird sie besondere Aufmerksamkeit widmen, auf welchen Gebieten werden unsere künftigen Absolventen in ein, zwei, drei oder sieben Jahren arbeiten müssen. Selbstverständlich müssen die Grundseinheiten Schiffbruch erleiden, wenn sie bei der Entscheidung dieser Fragen auf die enge Zusammenarbeit mit allen Wissenschaftlern ihres Fachgebietes verzichten. Eine wesentliche Hilfe kann uns auch die Arbeit mit dem Perspektivplan der Karl-Marx-Universität geben.

Eine weitere wichtige Schlußfolgerung, die wir aus den Erfahrungen der Landwirte, der Journalisten, Juristen, Philosophen u. a. gezogen haben, ist die Notwendigkeit, die Probleme der Entwicklung der einzelnen Wissenschaftszweige in der Praxis selbst zu studieren.

Deshalb sollen solche wertvollen Methoden wie die Betriebsbesichtigungen bei den Chemikern, den Physikern und Biologen im Sommerlager oder Vorträge von Vorsitzenden der Bezirks- und Kreiswirtschaftsräte im Sommerlager der Psychologen und im Kulturlager Glowe in vielfältiger Form von den Grundseinheiten bei der Erarbeitung und Durchführung der wissenschaftlichen Programme genutzt werden. Die Absol-

vententreffen sollten nicht einen allgemeinen Charakter — wie das bei den Chemikern stattgefunden — (fragen, sondern uns konkret darüber informieren, an welchen Problemen der sozialistischen Aufbau in dem bestimmten Fachgebiet gearbeitet wird und worauf man sich für die Zukunft orientieren muß. Aus der Fülle der so ermittelten wissenschaftlichen Aufgaben sollen die Grundseinheiten dann einige herausgreifen, denen sich die Fachschaft, das Studienjahr oder die FDJ-Gruppe besonders widmen wollen, die sie zu ihrem „Jugendobjekt-Wissenschaft“ machen.

Um zu vermeiden, daß diese „Jugendobjekte Wissenschaft“ losgelöst von der planmäßigen Studienarbeit bleiben, weisen wir darauf hin, bei der Aufstellung der wissenschaftlichen Programme von der Analyse der augenblicklichen wissenschaftlichen Leistungen d. h. den letzten Zwischenprüfungen und Examina auszugehen. Dadurch können die Grundseinheiten überblicken, in welchen Gruppen die Leistungen noch unbefriedigend sind, in welchen Fächern ein Zurückbleiben festzustellen ist, welche Studienjahre besondere Aufmerksamkeit verlangen, welche inhaltlichen Fragen den Studenten besondere Schwierigkeiten bereiten, welche Methoden der wissenschaftlichen Arbeit sich als erfolgreich erwiesen haben.

Auf Grund einer solchen Analyse werden die Historiker die Aufmerksamkeit der FDJ vor allem auf die Verarbeitungen der grundlegenden marxistischen Erkenntnisse bei der Beurteilung der konkreten gesellschaftlichen Erscheinungen beim sozialistischen Aufbau lenken müssen. Sie werden besonders Maßnahmen zur Verbesserung der bisherigen Verhältnisse in den betreffenden Studienjahren vorschlagen. Dabei müssen wir uns vor einer Unzahl von Vorhaben hüten und uns auf ein oder zwei Komplexe beschränken, mit denen sich die betreffenden Institute, Studienjahre oder FDJ-Gruppen im Laufe des nächsten Semesters oder Studienjahres mit den verschiedensten Methoden (Diskussionen in den Studiengruppen, zusätzliches Studium von Publikationen, Foren, Prakti-

kervorträge, Seminare, Betriebsbesichtigungen, Praktika, Sommerlager, Filme, Belletristik, Museumsbesuche usw.) beschäftigen. Ziel der im wissenschaftlichen Programm zusammengefaßten Maßnahmen ist die konkret meßbare Verbesserung der Leistungen aller Freunde einer FDJ-Gruppe eines Studienjahres oder des Instituts in diesem Fragen.

Wenn es uns gelingt, unsere wissenschaftliche Arbeit in dieser Richtung zu gestalten, überwinden wir auch die bisher z. T. noch formale Arbeit im Wettbewerb um die Gruppe sozialistischer Studenten. Denn dann werden die Gruppen hauptsächlich zu Kollektiven, die alle ihre Kräfte einsetzen, um die für den Sozialismus notwendigen wissenschaftlichen Kenntnisse zu erwerben und in diesem Kampf auch die Grundsätze des sozialistischen Moral zu Normen ihres Zusammenlebens zu machen. Dazu gehört aber schließlich auch, daß wir uns als Jugendverband darüber Gedanken machen, wie wir bereits während unserer Studiums bei der Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die gesellschaftliche Praxis helfen können. Die Psychologen haben mit ihren arbeitspsychologischen Untersuchungen in volkseigenen Betrieben, mit Auswertungen ihres pädagogischen Praktikums, zusammen mit Kindergärtnerinnen ebenso wie die Landwirte Vorarbeiten zu ihrer Konferenz, die Veterinärmediziner mit ihrer Arbeit in LPG oder die Mediziner mit ihrem sozialhygienischen Praktikum den richtigen Weg eingeschlagen. Sicher lassen sich noch viele Möglichkeiten schaffen, wo unsere Studenten wirksame Hilfe bei der Lösung brennender Probleme leisten können. Selbstverständlich denken wir dabei vor allem an die höheren Studienjahre, während in den ersten Studienjahren die Aneignung der theoretisch-wissenschaftlichen Grundlagen und das Vertrautwerden mit den praktischen gesellschaftlichen Problemen des Faches im Vordergrund stehen sollten.

In den wissenschaftlichen Programmen sollen daher auch solche Aufgaben aufgenommen werden, die über deren Lösung am Ende des Studienjahres in Artikeln, Broschüren, Ausstellungswissenschaftlichen Studentenkongressen, Vorträgen in Betrieben u. a. Reife abgelegt wird. Wir werden auf diese Weise nicht nur unmittelbar zur Lösung der uns aus der sozialistischen Rekonstruktion erwachsenden Aufgaben beitragen, sondern die Studenten werden vom Wert und der Bedeutung ihrer Arbeit erfüllt und dafür begeistert.

Dieter Strüzel

Dieses Foto ...



... sowie eine Anzahl weiterer, die uns aus dem Studentensommer erreichen und vom vielfältigen Leben in den sozialistischen Studententagern und von anderen Sommererlebnissen berichten, zeichnen wir heute aus und schließen damit unseren am 29. Juni ausgeschriebenen Wettbewerb ab, der versah, daß wir die besten und bis zum 10. September zugegangenen Fotos mit 25,- bzw. 10,- DM prämierten.

Erste Preise in Höhe von 25,— DM erhalten:
Wolfgang Michael, Student der Kunsterziehung (Bild oben).
Adolf Schmidt, Lektor an der Abt. Kunsterziehung.
Dieter Thieme, Student der Veterinärmedizinischen Fakultät.

Zweite Preise in Höhe von 10,— DM erhalten:
Günter Jungbauer, Student der Fakultät für Journalistik (zweimal).
Gerhard Kauch, Student der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.
Helmut Ulrich, Absolvent des Physikischen Instituts.
Dieter Lischmann, Student der Fakultät für Journalistik.
Robert Michel, Student der Fakultät für Journalistik.
Jürgen Wetke, Student der Veterinärmedizinischen Fakultät (zweimal).
Ulrich Pfeiffer, Assistent an der Fakultät für Journalistik (zweimal).
Dieter Thieme, Student der Veterinärmedizinischen Fakultät.
(Der größte Teil der Bilder wurde bereits in der Universitätszeitung veröffentlicht)

Den Gewinnern unseren herzlichen Glückwunsch! Wir hoffen auf weitere gute Zusammenarbeit.

Um den Marxismus besser zu verstehen

Erste Erfahrungen sammelte ich bei einem Versuch, die Seminare im Fach dialektischer und historischer Materialismus konkret mit dem Aufbau des Sozialismus in der DDR zu verbinden. Im Zusammenhang mit dem Thema „Das Gesetz der Ueberwindung unserer sozialistischen Produktionsverhältnisse“ hatten einige Studenten die Aufgabe, bei der Deutschen Invest-Bank Auskunft über die staatliche Beteiligung in Privatbetrieben einzuholen. Andere Studenten erkundigten sich, wie ein Kommissionshandelsvertrag zustandekommt.

Die Studenten lösten diese Aufgaben sehr gut und berichteten im Seminar über das Ergebnis ihrer Nachfragen, außerdem beantworteten sie die Fragen der anderen Freunde aus der Gruppe. Eine Studentin hatte in einer Aussprache mit einem Kommissionshändler die Richtigkeit der Politik unseres Staates, den Privathandel dem staatlichen Handel zu nähern, erkannt und

Ingard Jöbst, Phil. Fak. Abt. für Marxismus-Leninismus

Aus dem Leserbrief-Postkasten

Enttäuschung

Mit neuem Talendrang kamen wir nach den Ferien wieder ins Institut. Wir wußten, daß wir zuerst drei Wochen unser Institutspraktikum durchführen würden und trauten uns darauf, denn es sollte auf dem dem 3. Studienjahr entsprechendes, höheres Niveau gebracht werden. Den Assistenten war der Auftrag gegeben worden, dieses Praktikum „Fortgeschrittene“ neu zu gestalten.

Wie sah es nun am ersten Studientag aus? Prof. Ilberg begrüßte uns und sprach uns aus dem Herzen, als er sagte, daß wir mit diesem dreiwöchigen Praktikum einen Vorlauf erzielen wollen. Gerade an unserem Institut gibt es ja noch viele Studenten, die seine Studienzeitverlängerung in Anspruch nehmen müssen, zum Teil, weil sie dieses Praktikum noch nicht abgeschlossen haben.

Aber bald kam die große Enttäuschung. Uns wurde erklärt, daß wir noch nicht beginnen könnten. Die Versuche stünden noch nicht bereit. Wir sollten zwei Tage später wiederkommen. Dann könnten wir uns über eine „eingegebenen“ sinnvolle Beschäftigung unterhalten. Die Studenten des 3. Studienjahres machten den Vorschlag, selbst mitzuhelfen die Versuche aufzubauen, damit schon am nächsten Tag die Aufteilung in einzelne Abteilungen erfolgen könne.

Wir kamen also am Donnerstag wieder, aber das Ergebnis dieser Besprechung war nicht befriedigend, denn nur zwanzig Studenten konnten im Elektronikum untergebracht werden. Zwölf weitere Stu-

denten erhielten die Möglichkeit, Versuche mit aufzubauen. Die restlichen dreißig Praktikanten kamen am nächsten Tag wieder, ergriffen selbst die Initiative und ließen sich Versuche geben, die ab diesem Jahr eigentlich nicht mehr zum „F-I“-Praktikum gehören sollten.

Am Montag, dem 14. September, also eine knappe Woche nach Studienbeginn, wollten wir nun wenigstens an diesen Versuchen arbeiten. Das gelang aber wieder nur teilweise, da viele Versuche nicht in Ordnung sind und kein Assistent da ist, der für diese verantwortlich ist. Deshalb wird wohl die Zeit, die wir darauf verwenden, nicht sehr nutzbringend sein.

Wir waren alle sehr enttäuscht von einer so schlechten Vorbereitung des neuen Studienjahres und fragen die Verantwortlichen: Wie ist so etwas an einer sozialistischen Universität möglich und wie kann diesem Zustand schnellstens ein Ende bereitet werden?

Karen Beitz, H. Klaus Roth
2. Studienjahr des Physikischen Instituts

Die Ergebnisse werden zur Diskussion gestellt

Das neue Studienjahr begann für die Studenten der Juristenfakultät der Karl-Marx-Universität mit einem Praktikum in der sozialistischen Wirtschaft, im Bauwesen, in der Landwirtschaft und bei den Massenorganisationen. Bei letzteren sind die Studenten des zweiten Studienjahres vom 9. 9. bis 28. 9. 1959 tätig. In dieser

Zeit untersuchen die Freunde der einzelnen Seminare, welchen Beitrag die Nationale Front, der FDGB und die FDJ zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe leisten. Die Ergebnisse in den letzten Tagen des Praktikums in den Grundinhaltsversammlungen, an den Wandzeitungen und in Betriebszeitungen diskutiert werden.

Die Freunde des Seminars 5 untersuchen die Rolle der FDJ bei der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe, beispielsweise in den Betrieben VEB Starkstromanlagenbau (VEM), VEB Graphische Werkstätten Leipzig, VEB (K) Bau und im Konsumwarenhause des Friedens. Bei all ihrer Arbeit steht die Auswertung des VI. Parlaments der FDJ im Vordergrund, das als Hauptaufgabe die Stärkung und Festigung des Jugendverbandes stellt hat. Im einzelnen wird bei den Graphischen Werkstätten und im VEB Starkstromanlagenbau u. a. untersucht:

Welchen Einfluß nimmt die Jugend auf die Rekonstruktionspläne?
Wie arbeitet die FDJ in und mit den sozialistischen Gemeinschaften?
Wie werden die nichtorganisierten Jugendlichen für den Jugendverband gewonnen?

Wie finden all diese Fragen ihren Niederschlag im Kombi?
Dabei darf es natürlich nicht nur beim bloßen Registrieren bleiben, sondern es muß verändert werden. Beispiele für gute Jugendarbeit sind zu entwickeln.

Jürgen Becher, Juristenfakultät